

Klassik siegte über Pop

„Musik der Gegenwart“ im Haus des Rundfunks

Nach gesundheitsgefährdendem Gedränge an den Pforten des SFB in der Masurenallee begann die 71. Veranstaltung der Reihe „Musik der Gegenwart“ mit 25minütiger Verspätung. Diesmal unter dem Titel „Pop & Classic“. Um unterhaltende und problematische Musik einander gegenüberzustellen, hatten die Veranstalter neben dem üblicherweise auftretenden Radio-Symphonie-Orchester die Pop-Gruppe Can aus Köln hinzuengagiert — offensichtlich eine unfehlbare Methode, den Großen Sendesaal nicht nur zu füllen, sondern zu überfüllen.

Doch die Befürchtung, die sogenannte „Ernste Musik“ könnte im Hohngelächter der in erdrückender Überzahl anwesenden Pop-Freunde hoffnungslos untergehen, erfüllte sich nicht, im Gegenteil. Nach äußerst lauer Aufnahme der Eingangs-Improvisation der Can-Gruppe, die immerhin mit dem Vorschußlorbeer der „interessantesten deutschen Pop-Gruppe“ ausgezeichnet war, drohte das Cello-Konzert von Witold Lutoslawski zwar zunächst nur das Amüsement des überwiegend solcher Konzerte ungewohntem Publikum zu provozieren; aber nach drei Minuten war die Albernheit gespannter Aufmerksamkeit gewichen.

Das war zwei Umständen zu verdanken: Einmal der unbelirrbaren Konzentration und Persönlichkeitsausstrahlung des Solisten Siegfried Palm, der trotz der anfänglichen Störung zu meisterhafter Form aufließ, zum anderen der glänzend gearbeiteten, intensiven und hoch differenzierten Komposition Lutoslawskis, die in der Wiedergabe durch das RSO unter Cristóbal Halffters Leitung die Hörer einfach in Bann schlug.

Daß hier nicht nur der Überraschungseffekt am Werke war, bewies

der zweite Programnteil. Die Pop-Gruppe löste überwiegend Unmut aus, das Orchester erhielt für Halffters Stück „Antillos“ spontanen, lang anhaltenden Beifall. Und zur Schluß-Pop-Improvisation wanderte das Publikum in Scharen ab.

Dieses verblüffende Ergebnis ist erklärbar. Can verlegte sich auf ihren härtesten, aber auch einfallslosesten Beat, ersetzte Phantasie durch Lautstärke und ließ sich zu Publikumbeschimpfungen provozieren.

Die „Classic“-Darbietung zeichnete sich dagegen durch Können und Geist aus. Zudem stellte das Ergebnis der Vorurteilslosigkeit der heutigen Jugend ein großartiges Zeugnis aus.

Das Experiment, das der „klassischen“ Orchestermusik ein Flasko hätte bereiten können, endete zwar nicht mit einem K.o. für Pop, wohl aber mit einem klaren Punktsieg für „Classic“. -w-